

Fünfter Abschnitt.

Die Großmächte und die Cris.

Wunderbar, über alles Erwarten hinaus hatte das Glück den österreichischen Hof in Laibach begünstigt. Mit überströmender Freude pries Genuß diesen glorreichen Congress, diese Krone seines diplomatischen Lebens, und sein getreuer Abam Müller sah schon den lichten Tag eines neuen Zeitalters über Europa hereinbrechen: das alte Völkerrecht der Naturrechtslehrer ging zu Grabe, und das christliche Recht trat seine Herrschaft an. Aber die glänzende Machtstellung des Wiener Cabinets konnte nur dauern, wenn es gelang, den Czaren über seine nächsten Pflichten und Interessen zu täuschen, ihn fernzuhalten von dem unaufhaltsam dahinwogenden Freiheitskampfe der Hellenen. Und auch dieser fast unmögliche Erfolg ward der glücklichsten Wiener Staatskunst noch beschieden, weniger durch ihre eigene Gewandtheit als durch die frankhafte Verstimmung Kaiser Alexander's.

Welch ein armes, unglückseliges Menschenkind war nunmehr dieser mächtige Herrscher, der sich erkühnt hatte die gesammte Christenheit zum heiligen Bunde zu vereinigen. Mit seinen vierundvierzig Jahren schon vererbt an allen Freuden des Lebens, seiner Gemahlin entfremdet, der alten Liebchaften überdrüssig, verlor er jetzt auch seine Lieblings Tochter Sophie Marijshin; halbtos und friedlos, zerknirscht von der Strafe Gottes, suchte er Trost in einem schwärmerischen Einsiedlerleben, um nur dann und wann eine jener plötzlichen Czarenreisen in das Innere seines weiten Reichs zu unternehmen, auf denen der Herrscher nach altrussischem Brauche nichts sieht, nichts lernt, nichts bessert. Auf nachhaltige Arbeit hatte er sich nie verstanden; die Langeweile dieses oben Daseins grinst ihn an; in dem grüblerischen Mismuth seiner Einsamkeit ward sein schwaches Gemüth endlich ganz überwältigt von dem finsternen Argwohn, der sein Lebenslang nicht mehr von ihm gewichen war seit jenem Tage des Grauens, da er einst die Krone aus den Händen der Mörder seines Vaters empfangen hatte. Ueberall sah er das Gespenst der Revolution. Noch von Laibach aus befahl er die Errichtung einer geheimen Militärpolizei, welche, mit 40,000 Rubel jährlich ausgestattet, allein zur Beobachtung seiner Gardereffiziere